

vergessen, zu erwähnen, dass zur Zeit, als die Bergingenieure der Vereinigten Staaten mich zu ihrem Ehrenmitgliede wählten, auch Professor Tunner als solcher ausgezeichnet wurde, und dass ich diese Ehre um so höher stelle, als mein Name mit jenem eines so berühmten Mannes verbunden wurde; auch bin ich erstaunt, dass die kleinen Dienste, welche ich der metallurgischen Wissenschaft geleistet habe, nicht gänzlich verdunkelt wurden durch jenen Herrn, welcher damals gleichzeitig diesen Beweis der Auszeichnung aus den Händen der Bergingenieure der Vereinigten Staaten empfing. Ich will

mich nicht länger versündigen an der diesem Meeting zugemessenen Zeit, weil die Arbeit, die wir noch vor uns haben, beträchtlich ist, und demnach will ich mich zufrieden geben, indem ich, und zwar auf die herzlichste Weise, den von meinem Freunde, Dr. Raymond, der Versammlung soeben unterbreiteten Antrag unterstütze.

Dr. Raymond: Ich bitte diese Resolution durch Aufstehen von den Sitzen zu votiren.

Der Präsident: Die Resolution ist einmüthig angenommen worden.

Nekrolog.

Eduard Fillafer †.

Das Jubeljahr der Bergakademie hat empfindliche Lücken gerissen unter den Akademikern der Vordernberger Lehranstalt. Unter jenen, denen es nicht mehr gegönnt war, an der Feier Theil zu nehmen, war ein Mann, der eine geraume Zeit eine führende Stellung unter den Hochofentechnikern der Alpenländer einnahm, es war Eduard Fillafer, der am 17. Mai 1890 in Graz starb.

Ausgestattet mit lebhaftem Geist, Intelligenz und Energie, hat er die Aufgaben der Hochofentechnik, Vermehrung der Production und Ausnützung der Hochofengase in einem für die damalige Zeit hervorragendem Maasse gelöst, und damit auch der Weiterentwicklung des Holzkohlenofenbetriebes Bahn gebrochen. Nebst der Steigerung der Production war die Einführung der für die Vordernberger Roheisenerzeugung äusserst zweckmässigen Magnesitböden, ebenso die erste Freistellung des Hochofengestelles sein Werk. Am meisten bekannt wurde sein Name durch die Gasröstöfen seiner Construction, deren Einführung für die Vordernberger Hochofen einen bedeutenden ökonomischen Vortheil mit sich brachte, der nur leider zu zögernd ausgenützt wurde; auch in Kärnten wurden Röstöfen nach diesem Systeme gebaut.

Fillafer war aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen und hat sich durch Fleiss und Intelligenz eine hochgeachtete Stellung und einen bleibenden Namen in der Geschichte der Entwicklung der Hochofen-Industrie der Alpenländer erworben. Als Sohn eines Bergmannes in Raibl 1822 geboren, besuchte er die Schulen in Raibl und Klagenfurt, und erlangte seine technische Ausbildung an dem Joanneum in Graz, im Jahre 1842 kam er

an die Montanlehranstalt Vordernberg. Nach Absolvirung der Fachstudien wurde er Werksleiter der Eisenwerke Bundschuh im Lungau, aus welcher Stellung er 1850 zur Radmeister-Communität als Oberhutmänn am Erzberge und an gleicher Stelle 1853 in Fridau'sche Dienste übertrat.

Im Jahre 1854 wurde Fillafer Oberverweser in Fridauwerk und begann damit seine Thätigkeit auf dem Gebiete des Hochofenbetriebes. Nach Uebergang der v. Fridau'schen Werke an die Alpine Montan-Gesellschaft trat Fillafer in den Ruhestand, der ihm noch Gelegenheit bot, die grossen Aenderungen, welche die alpine Eisenindustrie seither verzeichnet, mit dem ihm gewohnten grossen Interesse zu verfolgen.

In seinem Berufe an dem Orte der Studienzeit hat er demselben durch seine Thätigkeit den Dank gezollt. Die vielgestaltigen Schicksale seines Freundes und Studiengenossen, des Gewerken R. von Fridau, der ein Idealist, den Anforderungen des täglichen Lebens nicht gewachsen war, haben auch Fillafer's Wirken mehrfach erschwert und durchkreuzt. Wenn er trotz dieser trüben Erfahrungen die Spannkraft nicht verlor, so lag dies in seiner geistigen Anlage, die seinen Freunden den Verkehr mit ihm zu einem ganz besonders anregenden gestaltete und noch in späteren Lebenstagen manch jungen Mann in dauernder Freundschaft an ihn fesselte. Nicht minder war ihm das Familienleben von seltener Innigkeit, ein segensreicher Hort gegen des Lebens Mühen.

Ein rasches friedliches Ende war ihm beschieden. In der Erinnerung Aller, die ihm nahestanden, wird er fortleben, ein Beispiel thatkräftigen Wirkens und treuen Herzens. So sei ihm auch an dieser Stelle ein letzter Freundesgruss gebracht.

C.

Notizen.

Grubenausbau. In den Steinkohlenwerken Sachsens wurden in dieser Hinsicht nachstehende Erfahrungen gemacht. Die Polygon-(Achtecks)-Zimmerung bewährte sich in den Werken des Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenvereines derart, dass sie auch in anderen Gruben zur Einführung gelangte. — Zur dauernden Sicherstellung eines Schachtes des genannten Vereines wird die Zimmerung desselben durch Mauerung ersetzt. Die Füllortsmauern erhielten einen Kern von untereinander verschraubten Eisenbahnschienen und wurden in gleicher Weise durch eiserne Sparren, mit Mauerung verbunden, in Firste und Sohle gewölbartig gegen einander gesteuert. Diese Art der Mauerung wird auch zum Streckenausbau verwendet und hat hier bereits grosse Verbreitung gefunden. Auch in sämtlichen Grund- und Hauptförderstrecken von Vereinsglück zu Oelsnitz wurde der Eisenausbau, bestehend aus je zwei nebeneinanderliegenden Eisenbahnschienen, als Kappen, und zwei starken Bolzen fortgeführt. Bei Grube Concordia zu Oelsnitz benutzt man neuerdings zum Ausbau des II. Schachtes an Stelle der früher angewendeten gewöhnlichen Eisenbahnschienen mit gutem Erfolge T-Träger, welche bei gleicher Tragfähigkeit bedeutend billiger und leichter zu handhaben sind, als

die ersteren. (Sächs. Jahrb. f. d. Berg- u. Hüttenwesen, 1890. 120.)

Elektrische Kohलगewinnungsmaschine. Eine Erfindung des Herrn Peter Arp ist nach „The Machinery Market“ in den Kohलगruben des Herrn Jackson zu Powelson in erfolgreichem Betriebe. Die Maschinenanlage besteht aus einer 7 e, automatischen Dampfmaschine. Diese ist mit einem gleich kräftigen Stromerzeuger verkuppelt. Von dem Stromerzeuger laufen die Drähte durch die Kohलगrube nach der Arbeitsmaschine, welche etwa 1 1/2 km vom Eingange aufgestellt ist. Diese Maschine wird durch den Stromempfänger getrieben. Sie besteht aus einem eisernen Rahmen von 61 cm Höhe, 2,5 m Länge und 90 cm Breite. Darunter befinden sich 9 Hohlbohrer. Zwischen den einzelnen Bohrern ist eine stählerne Schneidvorrichtung, welche die zwischen den Bohrlöchern stehengebliebene Kohle zerschneidet. Unterhalb dieser Schneidvorrichtung befinden sich verschiedene Reihen von Schabeisen, welche die Kohle, soweit sie abgeschnitten ist, herabfallen lassen. Die Höhe eines Schnittes ist 10 cm. Die Maschine kann zwei Schnitte von je 90 cm Breite und 1,5 m Tiefe in 5' machen und kann längs der Kohलगwand leicht verschoben werden; ebenso kann sie höher und tiefer gestellt werden. (B.- u. H.-Ztg. 1890, 375.)